

Karl Marx – ein didaktisches Projekt an der Technischen Universität Darmstadt

Katja Mielenz, Michael Schmitt, Jan Carl Strack,
Alexander Vögler, Detlev Mares

Im Herbst 2007 ist das schulische Themenheft „Karl Marx. Leben und Werk aus unterschiedlichen Perspektiven“ erschienen. Es entstand aus einem didaktischen Projekt mit Studierenden am Institut für Geschichte der Technischen Universität Darmstadt, das in Kooperation mit Jürgen Herres vom Akademienvorhaben Marx-Engels-Gesamtausgabe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wurde. Im Folgenden werden zunächst Verlauf und Ziele dieses Projekts aus der Sicht beteiligter Studierender und des Dozenten vorgestellt, bevor auf das Heft selbst und seine Konzeption eingegangen wird.

Die Projektarbeit

Ziel des Didaktik-Projektes war es, Leben, Werk und Wirkung von Karl Marx in zeitgemäßer Form für den gegenwärtigen Geschichtsunterricht zu präsentieren. Den Anfang bildete ein Seminar für fortgeschrittene Studierende im Sommersemester 2006, in dem sich unter der Leitung von Jürgen Herres und Detlev Mares 17 Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit Karl Marx auseinandersetzten; eine Kerngruppe von sechs Studierenden erarbeitete im daran anschließenden Wintersemester das Heft inklusive der didaktischen Vorschläge, so dass dessen Erstellung insgesamt etwas mehr als ein Jahr in Anspruch nahm.

Die Motivation der beteiligten Studierenden war vielfältig. Manche belegten die Veranstaltung in erster Linie, um etwas über den als Namen bekannten, aber selten im universitären Lehrangebot behandelten Karl Marx zu erfahren. Andere trieb das Interesse an einer geschichtsdidaktischen Praxis, die auf das spätere Berufsziel Lehrer oder Lehrerin vorauswies.

Der Kenntnisstand vieler Studierender zum Thema „Karl Marx“ erwies sich zu Beginn der Seminarphase als ausgesprochen lückenhaft. Häufig war Marx kaum oder gar nicht Gegenstand des schulischen Geschichtsunterrichts gewesen. In der Regel waren als grobes Raster einige Grundbegriffe der ökonomischen Lehre und Geschichtsphilosophie (Basis – Überbau, Bourgeoisie – Proletariat, Kapitalakkumulation und Ausbeutung) bekannt, häufig jedoch nicht aus einer Primärlektüre Marxscher Texte. Große Probleme bestanden insbesondere bei der Verortung von Marx in seiner Zeit – die Pariser Kommune oder die Erste Internationale waren bestenfalls als Stichworte, nicht aber inhaltlich präsent.

Das Seminar bestand daher zu einem großen Teil in der Lektüre wichtiger Grundtexte von Karl Marx, die gelegentlich vollständig („Manifest der Kommunistischen Partei“), meist aber in Auszügen („Deutsche Ideologie“, „Kapital“, „Bürgerkrieg in Frankreich“) gelesen wurden. Dabei stellten sich die philosophischen und zeitdiagnostischen Bezüge als beträchtliche Barriere für ein Verständnis der Texte heraus.

Der zweite Teil des Seminars leitete zur didaktischen Aufbereitung des Themas über. Eine ausführliche Analyse von Schulbüchern, didaktischen Zeitschriften und lehrerspezifischen Internetseiten brachte das Ergebnis, dass es kaum neuere Versuche gibt, Marx für den Geschichtsunterricht aufzuarbeiten. Die Lehrpläne gestehen ihm keinen zentralen Platz mehr zu, die Schulbücher reduzieren ihn häufig zum kurzen Stichwort im Übergang von der Darstellung der sozialen Frage zur Schilderung der Anfänge der Arbeiterbewegung. Von den Schriften finden meist nur das „Kapital“ und (manchmal mit kurzen Auszügen) das „Manifest“ Erwähnung.

Erklären lässt sich dieser Befund unschwer mit dem relativen Bedeutungsverlust des Marxismus in öffentlichen Diskussionen seit der Auflösung der Sowjetunion und der DDR. Zwei Thesen stützten jedoch das Projektziel, Marx als Thema für den Schulunterricht neu zu bestimmen: Zum einen erlaubt das Ende der Ideologisierung des Marxschen Denkens eine unvoreingenommene, deutungsoffener Beschäftigung mit seinem Wirken. Dies kann in eine Historisierung des Themas münden, aber – so die zweite These – es kann auch dazu anregen, Marx neu zu lesen und zu fragen, welche Teile seines Werks weiterhin aktuell sind. Debatten zur Wiederkehr der „Linken“ und die Prekariatsdiskussion bildeten zum Zeitpunkt des Seminars den Hintergrund einer öffentlichen Diskussion, die die Frage nach der Aktualität von Karl Marx neu belebte.

Eine Person, die in den Lehrplänen keine herausgehobene Rolle mehr spielt, die aber aus der öffentlichen Diskussion doch nicht völlig verschwunden ist – dieser Widerspruch war der inhaltliche Ausgangspunkt, von dem aus das Heft zu gestalten war. Als wäre das Thema selbst nicht schon anspruchsvoll genug, galt es zugleich, diejenigen methodischen Kompetenzen der Schülerinnen und

Schüler zu entwickeln, die im Geschichtsunterricht im Mittelpunkt stehen, insbesondere die Fähigkeit zum Umgang mit Quellentexten und zum Umgang mit Bildern. Es mußten also Materialien gefunden werden, die sowohl inhaltlichen als auch methodischen Ansprüchen genügen würden.

Das Themenheft „Karl Marx“

„Karl Marx. Leben und Werk aus unterschiedlichen Perspektiven“ ist als Heft 5/2007 in der von Myrle Dziak-Mahler herausgegebenen Reihe „Geschichte betrifft uns“ des Verlages Bergmoser + Höller (Aachen) erschienen. Diese Reihe stellt Materialien zu einzelnen Themen des Geschichtsunterrichts bereit, die alle nach einem einheitlichen Muster präsentiert werden: Jedes Heft (Umfang 32 Seiten) besteht zu zwei Dritteln aus Quellen, Darstellungen und Bildern (darunter zwei farbigen Overhead-Folien). Die Materialien sind durch zielgenaue Kürzungen und Leitfragen für den Einsatz in der Unterrichtspraxis der Sekundarstufe II aufbereitet. Das letzte Drittel des Heftes bietet auf der Grundlage der zuvor präsentierten Materialien Anregungen für die Unterrichtsgestaltung sowie Klausurvorschläge, die sich aus den Lerneinheiten ergeben. Im Ergebnis der Diskussionen im Seminar wurde eine Dreiteilung des Heftes vorgenommen: Erstens sollte das Leben eines Revolutionärs vorgestellt werden, dessen Tätigkeit auch sein Privatleben bzw. das Schicksal seiner Familie stark beeinflusste. Die Freundschaft mit Engels, Marx' Haltung zur Revolution von 1848 und die Erfahrungen des Londoner Exils gingen schließlich ins Heft ein – diese Themen ermöglichten es, Lerneinheiten zum kritischen Umgang mit Quellen zu erstellen (z.B. die unterschiedlichen Darstellungen des Verhältnisses zu Engels), zum Teil Empathie für politische Flüchtlinge zu wecken und Materialien bereitzustellen, die auch in anderen Unterrichtskontexten (z.B. Revolution von 1848) Verwendung finden können.

Als besondere Herausforderung erwies sich der zweite Teil des Heftes – die Marxsche Lehre. Intensive Versuche, das „Kapital“ in die einfache Form eines Schaubilds zu zwängen, mussten ebenso aufgegeben werden wie Ansätze, die Bedeutung der Auseinandersetzung mit Hegel zu thematisieren. In beiden Fällen war ein Ausmaß an Vorkenntnissen bei den Schülerinnen und Schülern vorauszusetzen, das realistischen Erwartungen nicht standhielt.

Stattdessen wurden zwei grundlegende Ziele für diesen Teil definiert: Marx sollte zum einen als Wissenschaftler sichtbar werden, der kein lückenloses Gedankengebäude geschaffen hat, sondern in einem ständigen Prozess des Forschens und Schreibens befangen war. Aus diesem Grund sollen die Schüler zur Beschäftigung mit dem „Leitfaden“ angehalten werden, den Marx 1859 in seinem Vorwort der Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ formulierte.

Da dieser äußerst komprimierte Text für Schüler und Schülerinnen kaum zu entschlüsseln sein dürfte, ist ihm ein Interview mit der Historikerin Beatrix Bouvier beigegeben, in dem zentrale Begriffe in möglichst zugänglicher Form erläutert werden. Als zweites Ziel sollten die Schüler im Abschnitt zur Marx-schen Lehre zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem „Manifest“ angeregt werden. Dieses ist nicht nur als Stichwort in den Schulbüchern stets präsent, sondern die Passagen über die Ausbildung eines Weltmarkts unterstreichen die potentielle Aktualität von Karl Marx in gegenwärtigen Globalisierungsdebatten.

Schier unübersehbar war die Fülle an potentielltem Material für den dritten Teil des Heftes, die Wirkung von Karl Marx. Das didaktische Ziel, die Bildkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu steigern, mündete in eine Lerneinheit zur Entwicklung der Marx-Porträts, vom privaten Bild hin zur Chiffre für die DDR-Staatsideologie. Zudem sollte die Dogmatisierung im Leninismus deutlich werden. Eine russische Studentin verfertigte dazu deutsche Fassungen von bisher unübersetzten Texten aus der „Pravda“ (darunter ein Gedicht), so dass das Heft an dieser Stelle sogar bislang unbeachtetes Quellenmaterial erschließt. Schließlich war es wichtig, aktuelle Kritiker und Befürworter von Marx zu Wort kommen zu lassen, um den Schülern die Konturen der gegenwärtigen Debatten um Marx zu verdeutlichen.

Fazit

Als „internes“ Ergebnis des Projekts lässt sich festhalten, dass allen Beteiligten zunehmend die Vermessenheit des Vorhabens bewusst wurde, ein so gewaltiges Thema wie „Karl Marx“ in ein kurzes Heft pressen zu wollen. Doch dies entspricht sehr gut der Situation, vor die sich Lehrerinnen und Lehrer alltäglich gestellt sehen, wenn sie entscheiden müssen, welche Aspekte eines Themas in ihrem Unterricht *nicht* behandelt werden sollen. In den Vorschlägen, die sich aus dem Projekt für einen zeitgemäßen Unterricht zu Karl Marx ergeben, klaffen entsprechend schmerzliche Lücken. Dies gilt für die weitgehende Vernachlässigung des „Kapital“, das Ignorieren der Internationalen Arbeiterassoziation, das fast völlige Verschweigen der sozialdemokratischen Marx-Rezeption und viele andere Aspekte mehr.

Ein wichtiger methodischer Lerneffekt ergab sich jedoch aus dem Bemühen, neben den Inhalten auch originär didaktische Ziele, im Fall dieses Heftes das Verständnis für die Multiperspektivität historischen Arbeitens und die Kompetenz im Umgang mit Bildern, durchgehend im Auge zu behalten und auf diese Weise eine Balance zwischen inhaltlichen und methodischen Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu erzielen. Über diese methodischen

Kompetenzen, die am Beispiel von Karl Marx eingeübt werden können, lassen sich unter Umständen inhaltliche Aspekte des Themas, die im heutigen Geschichtsunterricht nur noch eine geringe Rolle spielen, doch in den Unterricht integrieren, so dass eine zentrale Persönlichkeit der Geschichte des 19. und auch des 20. Jahrhunderts nicht völlig aus dem schulischen Bildungskanon verschwindet.